

Predigt im Bußgottesdienst vor Ostern am 20.03.2016
Schuld und Bekenntnis

I. SCHULD heißt das 2015 vom ZDF als sechsteilige Serie verfilmte Buch von **Ferdinand von Schirach**. Der renommierte Strafverteidiger ist auch ein genialer Schriftsteller, ein geschickter Protokollant von erschreckenden und verstörenden, skurrilen und tragischen Begebenheiten. Sein Buch heißt *Schuld*, aber er sucht keine Schuldigen. Er urteilt und richtet nicht, er schreibt nur auf. Er tut das in einer nüchternen, kargen, staubtrockenen Sprache, die mich umso mehr erschüttert hat. Mittlerweile habe ich alle seine Bücher (Verbrechen, Der Fall Collini und Tabu) mit großem Gewinn gelesen.

„*Wie lebt man mit dieser Schuld?*“ – fragte neulich die BILD-Zeitung. In dem Artikel ging es um den Fahrdienstleiter, der offensichtlich das schreckliche Zugunglück von Bad Aibling im Februar mit so vielen Toten und Schwerverletzten verursacht hat. Abgesehen von der Frage, ob es hier tatsächlich um Schuld geht und nicht nur um menschliches Versagen; allein dass das Wort „Schuld“ fiel, fand ich bemerkenswert – in einer Gesellschaft, die sich gerne um dieses Wort herumdrückt, geschweige denn „Sünde“ dazu sagt. Man liest oder hört manchmal noch von Steuer-, Verkehrs- und Umweltsündern, wenn jemand die Allgemeinheit schädigt. Sünde ist fast nur noch der Diät-Fehler oder die Modesünde einer unpassenden Kleidung. So wie Schuld und Sünde in einem schon lange beklagten „Unschuldswahn“ verdrängt werden, steht es auch um deren andere Seite: Die Vergebung. „Gebeichtet“ wird nur noch öffentlich im Fernsehen. Von der religiösen Bedeutung, vom Bekennen des Versagens vor Gott, ist nur noch das Wort geblieben. Wenn ein Star intime Details verrät, gilt das als chic, ist das sogar Werbung für ihn oder für sie - und befriedigt den Voyeurismus der Gesellschaft. Der Beichtstuhl kommt allenfalls noch vor in abgeschmackten Nonnen- oder Priester-Filmen - meist in seiner dunklen, delikaten Variante.

II. Wie aber gehen wir in der Kirche mit diesen sperrigen Themen um: Schuld, Sünde, Beichte und Buße? Das Bußsakrament ist nicht nur aus der Mode gekommen; es ist längst aus dem Alltag der Christen verschwunden und kommt in unseren Gemeinden nur noch vor in der Erstbeichte der Kinder vor ihrer Erstkommunion. Ich weiß: Das hat seine Gründe! Viele liegen in der Schuld der Kirche, weil sie den Beichtstuhl oft genug als Machtinstrument missbraucht hat. Unzählige Menschen haben die Praxis der sog. Ohrenbeichte ganz und gar nicht als Befreiung, sondern als Zwang und Demütigung erlebt. Aber das war früher! Viele von uns heute haben weder negative noch positive Erfahrungen mit dieser, immerhin „Sakrament“ genannten, Einrichtung der Kirche gemacht. Und nun sehen wir uns dem ständigen Appell von **Papst Franziskus** gegenüber, der nicht müde wird, für die Beichte zu werben im „Heiligen Jahr der Barmherzigkeit“. Da stößt er freilich in unseren christlichen Breitengraden auf taube Ohren bzw. auf das Unvermögen, den Niedergang des Bußsakramentes – jedenfalls in seiner geschichtlich gewachsenen Gestalt der Einzelbeichte – aufzuhalten.

Vor Jahren schon wurde die sog. Bußandacht als Alternative diskutiert, die aber auch im Sinkflug begriffen ist. Katholische Christen scheinen das alles nicht mehr zu brauchen. Ich aber gebe es nicht auf, den Bußgottesdienst aufzuwerten, damit er als eigenständige Feier der Sündenvergebung erkennbar ist. Der Bußgottesdienst ist kirchenamtlich und offiziell zwar kein Ersatz für die Einzelbeichte, und doch hat er sakramentalen Charakter, auch wenn das persönliche Sündenbekenntnis fehlt. Das Sündenbekenntnis „*nach Art und Zahl*“ bei schwerer Sünde, als einziges dogmatisches und moraltheologisches Kriterium für die Gültigkeit des Bußsakramentes: Das ist eine Vereinseitigung, eine kirchliche Fixierung, die dem Blick in das Evangelium nur schwerlich standhält.

II. Endlich sind wir bei Jesus und seiner Praxis der Sündenvergebung. Bei ihm ist allein der Glaube des Sünders und nicht das Bekenntnis der Sünden Voraussetzung für Gottes Vergebung und Barmherzigkeit. In dem berühmten Gleichnis vom barmherzigen Vater bekennt zwar der verlorene Sohn: „*Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert,*

dein Sohn zu sein.“ Aber Details kann er sich ersparen. Der Vater geht mit keinem Wort darauf ein, sondern befiehlt, ein Fest vorzubereiten. (Lk 15,11-24) Im Lukas-Evangelium wird erzählt, wie Männer einen Gelähmten durch das aufgebrochene Dach des überfüllten Hauses vor Jesus bringen. Jesu unerwartetes erstes Wort: *„Deine Sünden sind dir vergeben.“* Niemand hat zuvor von Sünden gesprochen. Aber vom Glauben derer ist die Rede, die den Gelähmten zu Jesus getragen haben. (Lk 5,17-26) Dann die „Sünderin“, die beim Gastmahl des Pharisäers von hinten an Jesus herantritt und seine Füße mit ihren Tränen benetzt. Jesu erstes Wort: *„Deine Sünden sind dir vergeben. Dein Glaube hat dir geholfen. Geh in Frieden!“* (Lk 7,36-50) Und schließlich der Schächer am Kreuz: *„Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst.“* Jesus hat nur noch die Kraft, seinen Glauben zu beantworten: *„Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein.“* (Lk 23,39-43)

Das Bekenntnis der Sünden, noch dazu ihrer Details, wird nicht verlangt. Was aber jedes Mal zum Bekenntnis wird und zum Vorschein kommt, ist der Glaube der Betroffenen bzw. der Umstehenden. Und die Reue nicht zu vergessen. Das genügt Jesus. Das genügt auch bzw. vorerst in dieser öffentlichen und gemeinsamen Bußfeier, dessen bin ich sicher. Glaube wird vorausgesetzt: Unser Glaube an Gottes Vergebung und die Reue über unsere Sünden. Das ersetzt nicht das heilende persönliche Beichtgespräch, das geschützte Sprechen-Können über das, was mich belastet, aber es kann dorthin führen und dazu verhelfen. Die Wartelisten der Psychotherapeuten sind lang. Aber wie sagte doch schon **Dietrich Bonhoeffer**: *„Vor dem Psychologen darf ich nur krank, vor dem christlichen Bruder darf ich Sünder sein.“*

III. Mein Vorschlag für heute, wenn Sie so wollen: zur sakramentalen Aufwertung des Bußgottesdienstes: Wenn wir am Ende „schuldbeladen“ herantreten, um die priesterliche Handauflegung zu empfangen, könnten wir uns ein Herz fassen, um dem Priester leise ein Wort der Reue und eine Bitte um Gottes Vergebung zu sagen: *„Gott, sei mir Sünder gnädig!“* oder: *„Erbarme dich meiner, o Gott!“* oder *„Ich bereue meine Sünden und bitte den Herrn um Vergebung.“* Oder: *„Mich belastet meine Schuld und doch glaube ich an Gottes Barmherzigkeit.“* Es wird uns schon etwas einfallen, um allgemein ins Wort zu bringen, dass wir auch ganz persönlich zu unserer Schuld und Sünde stehen. Ich bin sicher, es wird uns gut tun, und wir werden so dem eingangs beschriebenen „Unschuldswahn“ in Kirche und Gesellschaft wehren – mitten in einer bösen, absurden Welt voll ungesühnter Schuld und Sünde.

„Ach arme Welt, du trügest mich – ja, das bekenn ich eigentlich, und kann dich doch nicht meiden. Du falsche Welt, du bist nicht wahr, dein Schein vergeht, das weiß ich zwar mit Weh und großem Leiden. Dein Ehr, dein Gut, du arme Welt, im Tod, in rechten Nöten fehlt; dein Schatz ist eitel falsches Geld, dess hilf mir, Herr, zum Frieden.“ In der Vertonung von **Johannes Brahms** hören wir jetzt diese Einladung, uns neu der reichen Welt, der an Barmherzigkeit reichen Welt Gottes anheim zu geben.

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (www.se-nord-hd.de)